

Beckers Esel: Eine ungewöhnliche Figur in der Geschichte des Tönsberger Osterfeuers



Wenn in Oerlinghausen von der Geschichte des Tönsberger Osterfeuers erzählt wird, begegnet man nicht nur Gerichtsakten, Jugendstreichen und alten Bräuchen. Eine besonders anschauliche Rolle spielte auch ein Arbeitstier: der Esel der Becker-Brauerei. Er half der örtlichen Jugend im 19. Jahrhundert dabei, Holz, Reisig und leere Teertonnen auf den Tönsberg zu bringen. In der Erinnerung an das Osterfeuer wurde „Beckers Esel“ dadurch zu einem Sinnbild für die praktische, improvisierte und zugleich gemeinschaftliche Organisation des alten Brauchs.

Der Esel war kein festlicher Mittelpunkt und wurde in den historischen Berichten auch nicht als besonderes Tier mit eigenem Namen überliefert. Seine Bedeutung lag vielmehr in seiner alltäglichen Arbeit. Er verband zwei wichtige Bereiche der damaligen Stadtgeschichte: das örtliche Gewerbe der Brauerei und die von Jugendlichen getragene Vorbereitung des Osterfeuers.

Die Becker-Brauerei und ihr Arbeitstier

Der Esel gehörte zur Brauerei Becker, einem örtlichen Betrieb, der für seine Arbeit Wasser benötigte. Nach der überlieferten

Darstellung wurde das Tier normalerweise eingesetzt, um Brauwasser von verschiedenen Quellen zu holen. In einer Zeit ohne motorisierte Fahrzeuge und ohne moderne Wasserleitungen war der Transport von Wasser eine notwendige und körperlich aufwendige Aufgabe.

Die Lage Oerlinghausens war im 19. Jahrhundert von einer schwierigen Wasserversorgung geprägt. Es gab keine zentrale Wasserleitung. Die Einwohner waren auf Brunnen und Quellen angewiesen, die in trockenen Sommern teilweise versiegten. Auch für Gewerbebetriebe wie eine Brauerei war der Zugang zu ausreichendem Wasser daher von großer Bedeutung.

Beckers Esel gehörte somit zum alltäglichen Wirtschaftsleben des Ortes. Er war ein Nutztier, das für den Transport eingesetzt wurde und regelmäßig Wege zwischen den Wasserstellen und der Brauerei zurücklegte. Seine spätere Verwendung für die Vorbereitungen des Osterfeuers zeigt, wie eng die verschiedenen Lebensbereiche in der damaligen Kleinstadt miteinander verbunden waren.

Ein Esel im Dienst der Osterfeuerjugend

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts organisierte die Oerlinghauser Jugend die Vorbereitungen für das Tönsberger Osterfeuer weitgehend selbst. Die Jungen zogen von Haus zu Haus und baten um Holz, Reisig und andere brennbare Materialien. Besonders begehrt waren leere Teertonnen, weil sie beim Verbrennen hell leuchteten und das Feuer eindrucksvoller erscheinen ließen.

Das gesammelte Material musste anschließend zum Feuerplatz auf dem Tönsberg gebracht werden. Diese Aufgabe war schwierig, denn der Weg führte über steile Pfade hinauf in Richtung Windmühle beziehungsweise Windmühlenstumpf. Die Jugendlichen konnten die Lasten nicht einfach mit der Hand tragen. Sie benötigten ein geeignetes Transportmittel.

Hier kam der Esel der Becker-Brauerei zum Einsatz. Der Überlieferung zufolge wurde er der Jugend für die Dauer der Vorbereitungen überlassen oder von ihr ausgeliehen. Mit seiner Hilfe konnten Holz, Reisig und Teertonnen auf den Berg geschafft werden. Für die Jugendlichen war das Tier damit ein unverzichtbarer Helfer beim Aufbau des Osterfeuers.

Warum der Esel besonders geeignet war

Ein Esel war für solche Wege besser geeignet als ein schweres Fuhrwerk. Er konnte kleinere Lasten über schmale und steile Wege transportieren, auf denen ein Wagen nur schwer vorangekommen wäre. Gerade die topografische Lage des Tönsbergs machte ein wendiges und genügsames Tier nützlich.

Die Jugend verfügte nicht über eigene Zugtiere oder Fahrzeuge. Pferde waren kostbar und standen in der Regel im Besitz von Bauern oder Gewerbetreibenden. Ein Esel war anspruchsloser und konnte auch dort eingesetzt werden, wo ein Pferdewagen unpraktisch war.

Seine Verwendung beim Osterfeuer entsprach deshalb den damaligen Lebensbedingungen. Die Jugendlichen griffen auf vorhandene Mittel zurück. Sie sammelten das Brennmaterial in der Nachbarschaft, nutzten ausgediente Teertonnen und setzten für den Transport ein Tier ein, das normalerweise für die Brauerei arbeitete.

Der Transport zum Tönsberg

Das Sammeln des Holzes wurde in der örtlichen Überlieferung als „*Schlärn*“ oder „*Schleuren*“ bezeichnet. Gemeint war das Heranschaffen und Ziehen des Brennmaterials. Die Jungen mussten dabei nicht nur möglichst viel Holz sammeln, sondern es auch sicher zum Tönsberg bringen.

Für den Transport dienten unter anderem große Äste, die als einfache Schlitten oder Schleifvorrichtungen verwendet wurden. Der Esel konnte solche Lasten ziehen oder tragen. Wahrscheinlich bestand seine Aufgabe nicht darin, den gesamten Holzstoß allein zu bewegen. Vielmehr unterstützte er die Jugendlichen bei einzelnen Transporten und erleichterte ihnen das Heraufbringen schwerer oder sperriger Materialien.

Die Arbeit war dennoch mühsam. Das Holz musste aus dem Ort und seiner Umgebung zum Berg gelangen. Auf den steilen Wegen war gemeinsames Anpacken notwendig. Die Jugendlichen begleiteten das Tier, beluden es, führten es und brachten die Ladung Schritt für Schritt nach oben.

So wurde Beckers Esel Teil einer Arbeitsgemeinschaft aus Menschen und Tier. Ohne eine solche praktische Hilfe wäre der Aufbau des großen Osterfeuers mit den damaligen Mitteln deutlich schwieriger gewesen.

Der Esel und die Jugendrivalitäten

Das Sammeln und Transportieren des Holzes war nicht frei von Konkurrenz. Jugendgruppen aus verschiedenen Teilen Oerlinghausens, unter anderem aus der Holter Straße und aus Steinbült, versuchten, die Vorbereitungen der jeweils anderen zu behindern. Holz konnte gestohlen oder an einem anderen Ort versteckt werden. Es kam zu Verfolgungen und gelegentlich auch zu körperlichen Auseinandersetzungen.

In diesem Umfeld war der Transport mit Beckers Esel von besonderem Wert. Jede Ladung Holz, die sicher auf dem Tönsberg ankam, stärkte die eigene Gruppe. Das Tier half dabei, Material schneller und in größeren Mengen zu bewegen. Gleichzeitig musste der Transport möglicherweise vor rivalisierenden Jugendlichen verborgen oder geschützt werden.

Die Jugendlichen arbeiteten mit Täuschungen und Ablenkungsmanövern. Sie legten kleine Feuer aus trockenem Reisig an, um andere Gruppen über den Standort des eigentlichen Osterfeuers zu täuschen. Der Esel gehörte zwar nicht unmittelbar zu diesen taktischen Spielen, war aber Teil der Logistik, die den Wettbewerb überhaupt ermöglichte.

Das Osterfeuer war daher nicht nur ein religiöses Fest, sondern auch ein Wettstreit zwischen Jugendgruppen. Wer das größte oder sichtbarste Feuer entzünden konnte und sein Holz erfolgreich verteidigte, bewies Geschick und Durchsetzungsvermögen. Beckers Esel unterstützte diese Anstrengungen auf ganz praktische Weise.

Alter und Kleidung der Helfer

Die Beteiligung an den Arbeiten war traditionell an ein Mindestalter gebunden. Jungen mussten in der Regel mindestens zehn Jahre alt sein, um beim „*Schleuren*“ mitmachen zu dürfen. Besonders kräftige Neunjährige konnten gelegentlich zugelassen werden.

Die Altersgrenze hatte mehrere Gründe. Die Arbeit mit Holz und Teertonnen war körperlich anstrengend. Außerdem mussten sich die Jungen bei den Rivalitäten schnell bewegen können. Wenn der örtliche Gendarm erschien, zerstreuten sich die Gruppen in alle Richtungen. Der Gendarm wurde in der mündlichen Überlieferung „*Mottenfritken*“ genannt.

Auch die Kleidung war zweckmäßig. Viele Jungen zogen alte Kleidungsstücke über ihre guten Sonntags- oder Konfirmationsanzüge. Holz, Schmutz, Teer und später auch Petroleum konnten die Kleidung beschädigen. Beckers Esel bewegte sich somit in einer Umgebung, in der die Jugendlichen unter schwierigen und teilweise gefährlichen Bedingungen arbeiteten.

Die Teertonnen und das Petroleum

Neben Holz und Reisig waren leere Teertonnen ein wichtiges Material für das Osterfeuer. Sie wurden gesammelt, weil sie ein helles Feuer erzeugten. Ihre Verwendung verlieh dem Holzstoß eine besondere Leuchtkraft und machte die Flammen auf dem Berg weithin sichtbar.

Später sammelten die Kinder und Jugendlichen Geld, um Petroleum zu kaufen. Ein- und Zweipfennigstücke wurden zusammengetragen, bis ungefähr 24 Pfennige erreicht waren. Damit konnten rund zwei Liter Petroleum erworben werden. Das „*Steinöl*“, wie Petroleum regional genannt wurde, sollte helfen, den Holzstoß auch bei feuchtem Wetter zu entzünden.

Beckers Esel transportierte also nicht nur gewöhnliches Brennholz. Zu den Lasten gehörten auch Reisig, Teertonnen und möglicherweise weitere Materialien, die für die Vorbereitung des Feuers notwendig waren. Die Organisation erforderte deshalb mehr als das bloße Aufschichten von Holz. Sie war eine umfassende logistische Aufgabe.

Das Ende von Beckers Esel

Nach der Überlieferung war der Esel zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht mehr am Leben. In der Jugendzeit von August Reuter konnte er deshalb nicht länger für die Transporte genutzt werden. Die Jugendlichen mussten sich nach anderen Möglichkeiten umsehen.

Sie sammelten nun Holzreste auf dem Holzplatz von Isaak Meyer. Dieser befand sich an der späteren Rathausstraße, dort, wo sich in der Überlieferung später ein Klinker- oder Ziegelhaus befand. Die Beschaffung des Brennmaterials veränderte sich damit. An die Stelle des Tieres trat eine stärker auf vorhandene Holzvorräte und Geldsammlungen gestützte Organisation.

Der Tod des Esels markiert keinen plötzlichen Bruch mit der Osterfeuertradition. Der Brauch wurde fortgesetzt, aber die dafür eingesetzten Mittel wandelten sich. Die Jugendlichen blieben auf gemeinschaftliche Arbeit angewiesen, mussten die Materialien jedoch ohne den vertrauten tierischen Helfer beschaffen und transportieren.

Vom Esel zu Pferdewagen

Im weiteren Verlauf wurden größere Transportmittel eingesetzt. In den 1920er-Jahren kamen zweispännige Pferdewagen zum Einsatz. Mit ihnen konnten zwölf bis zwanzig Fuder Holz auf den Tönsberg gebracht werden.

Der Übergang vom Esel zu Pferdewagen zeigt die zunehmende Größe und Organisation des Osterfeuers. Während Beckers Esel vor allem kleinere und örtlich gesammelte Lasten beförderte, ermöglichten Pferdewagen den Transport umfangreicher Holzmengen.

Damit veränderte sich auch der Charakter der Vorbereitung. Der Brauch wurde planbarer und institutioneller. Zwischen 1922 und 1924 übernahm der Verein für Natur- und Heimatkunde die offizielle Organisation. Listen wurden im Ort herumgereicht, auf denen Einwohner Geld oder Holz zusagen konnten. Das Osterfeuer wurde dadurch zunehmend von einer informellen Jugendaktion zu einer gemeinschaftlich getragenen Veranstaltung.

Beckers Esel als Zeugnis einer vergangenen Alltagswelt

Die Geschichte des Esels ist deshalb so interessant, weil sie den Osterbrauch mit dem alltäglichen Leben der Menschen verbindet. In historischen Darstellungen stehen häufig Gerichtsverfahren, Vereine oder außergewöhnliche Ereignisse im Vordergrund. Ein Arbeitstier macht dagegen sichtbar, wie ein Fest praktisch vorbereitet wurde.

Der Esel erzählt von einer Zeit,

- in der Wasser noch mit Tieren transportiert wurde,
- in der es keine motorisierten Lastwagen gab,
- in der Holz mit Muskelkraft und einfachen Hilfsmitteln gesammelt wurde,
- in der Jugendliche selbst für die Durchführung eines großen Brauchs verantwortlich waren,
- und in der örtliche Gewerbebetriebe ihre Tiere auch für gemeinschaftliche Zwecke zur Verfügung stellten.

Er steht damit für die Verbindung von Arbeitswelt und Festkultur. Die Becker-Brauerei stellte nicht nur ein Tier bereit, sondern leistete indirekt einen Beitrag zum Fortbestand einer städtischen Tradition.

Bedeutung für die Erinnerung an das Osterfeuer

Beckers Esel war vermutlich kein offizielles Symbol des Tönsberger Osterfeuers. Dennoch blieb er in den Erinnerungen an die frühere Organisation präsent. Seine Geschichte veranschaulicht die Bedingungen, unter denen das Feuer vorbereitet wurde, und gibt dem historischen Brauch ein konkretes, menschliches und alltägliches Gesicht.

Der Esel macht außerdem deutlich, dass Traditionen nicht allein durch feierliche Rituale erhalten werden. Sie benötigen Menschen, Materialien, Transportmöglichkeiten und praktische Lösungen. Hinter dem weithin sichtbaren Feuer standen viele Stunden Arbeit: Holz musste gesammelt, Teertonnen mussten beschafft, Geld musste zusammengetragen und alles musste zum Berg gebracht werden.

In dieser Kette nahm das Tier eine wichtige, wenn auch unscheinbare Stelle ein. Ohne Beckers Esel wäre das Osterfeuer nicht entstanden; ohne die Jugendlichen, die ihn führten und die Lasten sammelten, hätte er seine Aufgabe jedoch ebenfalls nicht erfüllen können. Die Geschichte handelt daher nicht nur von einem Esel, sondern von einer Zusammenarbeit zwischen örtlichem Gewerbe und junger Dorfgemeinschaft.

Historische Einordnung

Die Überlieferung zu Beckers Esel gehört in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit war Oerlinghausen noch stark von handwerklichen, landwirtschaftlichen und kleinbetrieblichen Strukturen geprägt. Die Stadt war vergleichsweise abgeschieden. Viele Menschen lebten von Weberei, kleinbäuerlicher Landwirtschaft oder saisonaler Arbeit, etwa als Ziegelgänger.

Die fehlende zentrale Wasserversorgung und die Bedeutung von Brunnen und Quellen prägten den Alltag. Tiere waren für Transporte unverzichtbar. Pferde, Esel und Ziegen gehörten zum wirtschaftlichen Leben der Stadt.

In den folgenden Jahrzehnten änderten sich die Bedingungen. Die Organisation des Osterfeuers wurde von Vereinen und später von der Stadtverwaltung übernommen. Die Feuerwehr sorgte für die Sicherheit, weil

das vorzeitige Entzünden des Holzstoßes wiederholt zu Problemen geführt hatte. Mit Pferdewagen und organisierter Sammlung wurde der Transport effizienter.

Die Geschichte von Beckers Esel steht genau an diesem Übergang: Sie gehört noch zur Zeit des selbstorganisierten Jugendbrauchs, verweist aber zugleich auf jene praktische Organisation, aus der später eine institutionell betreute Veranstaltung hervorging.

Schluss

Beckers Esel war ein Arbeitstier der Becker-Brauerei und zugleich ein Helfer der Oerlinghauser Osterfeuerjugend. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts transportierte er Holz, Reisig und Teertonnen über die steilen Wege zum Tönsberg. Seine Aufgabe war Teil des „Schlärn“, des traditionellen Sammelns und Heranschaffens des Brennmaterials.

Als der Esel zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht mehr zur Verfügung stand, übernahmen andere Formen des Transports und der Materialbeschaffung seine Funktion. Später wurden Pferdewagen eingesetzt, bevor der Verein für Natur- und Heimatkunde und schließlich die Stadtverwaltung die Organisation des Osterfeuers übernahmen.

Die Erinnerung an Beckers Esel bewahrt damit ein kleines, aber aussagekräftiges Kapitel der Oerlinghauser Stadtgeschichte. Sie zeigt, wie eng der Fortbestand des Tönsberger Osterfeuers mit dem Alltag der Menschen, den örtlichen Betrieben, der Jugend und den damals verfügbaren Tieren verbunden war. Hinter den Flammen auf dem Berg stand eine Gemeinschaft, die mit einfachen Mitteln, großer Ausdauer und gelegentlich auch mit viel List ihren Osterbrauch am Leben hielt.

Quellennachweise:

1. PRIMÄRQUELLEN

- **Erinnerungsberichte aus der Jugendzeit von August Reuter:** Angaben dazu, dass Beckers Esel zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht mehr lebte und die Jugendlichen anschließend andere Möglichkeiten zur Beschaffung von Holz und Brennmaterial nutzten.
- **Überlieferungen zur Brauerei Becker:** Angaben zum Esel der Becker-Brauerei, zu seiner gewöhnlichen Verwendung für den Transport von Brauwasser sowie zu seiner zeitweisen Nutzung durch die Jugendlichen für den Transport von Holz, Reisig und leeren Teertonnen zum Tönsberg.
- **Caspary-Kassel, Geheim-Rat:** *Memoiren aus den Jahren 1848–1857.* Erinnerungen an das wirtschaftliche und alltägliche Leben in Oerlinghausen, insbesondere an die Bedeutung von Handwerk, Landwirtschaft, Nutztieren, Quellen und Transportmitteln.
(Privatarchiv / Oerlinghausen-Archiv; genaue bibliografische Angaben nicht angegeben.)
- **Diekmann, Hermann:** Erinnerungsbericht aus dem Jahr 1936 über das „Schlärn“ beziehungsweise „Schleuren“ des Holzes für das Osterfeuer, die Verwendung großer Äste als improvisierte Transportmittel und die Organisation durch die örtliche Jugend.
(Archivbestand und genaue Signatur nicht angegeben.)
- **Überlieferungen zur Materialsammlung nach dem Tod von Beckers Esel:** Berichte über das Sammeln von Holzresten auf dem Holzplatz des Isaak Meyer sowie über die Beschaffung von Petroleum durch Geldsammlungen.
(Privatarchiv / Oerlinghausen-Archiv; genaue Signatur nicht angegeben.)

2. SEKUNDÄRQUELLEN

- **Biere, Horst:** Artikel über die Geschichte des Osterfeuers in Oerlinghausen. Veröffentlichung in der **Neuen Westfälischen**, vermutlich in den 2010er-Jahren. Der Artikel behandelt die Entwicklung des Osterfeuers, die Jugendorganisation und die historischen Transportformen einschließlich der Überlieferung zu Beckers Esel. (Zeitungsarchiv; Datum, Ausgabe und Seitenzahl nicht angegeben.)
- **Müller, Annegret:** *Rundgänge durch die Oerlinghausener Altstadt.* Stadtführer mit historischen Informationen zum Tönsberg, zur Rathausstraße, zur örtlichen Wirtschaft und zum Osterfeuer. (Oerlinghausen, 2000er-Jahre; Verlag und Erscheinungsjahr nicht angegeben.)
- **Stadtarchiv Oerlinghausen:** Zusammenstellung lokaler Dokumente zur Geschichte des Osterfeuers, zur Becker-Brauerei, zu historischen Transportmitteln und zur Jugendkultur. (Verschiedene Bestände; genaue Signaturen nicht angegeben.)
- **Verein für Natur- und Heimatkunde Oerlinghausen:** Veröffentlichungen und Dokumentationen zur Geschichte des Osterfeuers und zu den örtlichen Traditionen. (Vereinsarchiv; genaue Signaturen nicht angegeben.)

3. FACHLITERATUR

- **Brednich, Rolf Wilhelm:** *Grundriss der Volkskunde: Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie*. Verlag für Regionalgeschichte, 2001. *(Allgemeine Fachliteratur zur Auswertung lokaler Überlieferungen und volkskundlicher Quellen.)*
- **Daxelmüller, Christoph:** *Feste, Feiern und Bräuche in Deutschland*. Verlag für Regionalgeschichte, 2003. *(Fachliteratur zur gesellschaftlichen Bedeutung von Festen und Bräuchen.)*
- **Wiegmann, Günter:** *Alltag und Fest im Wandel: Ethnologische Aspekte des Brauchtums*. Verlag für Regionalgeschichte, 1996. *(Literatur zur Veränderung lokaler Festtraditionen und ihrer organisatorischen Grundlagen.)*
- **Köstlin, Konrad:** *Volkskunde und Kulturgeschichte: Zur Theorie und Praxis einer Wissenschaft*. Verlag für Regionalgeschichte, 2000. *(Theoretischer Hintergrund zur Verbindung von Alltagsgeschichte, lokaler Erinnerung und Brauchtum.)*

4. SONSTIGES

- **Mündliche Überlieferungen:** Erinnerungen Oerlinghauser Einwohner an Beckers Esel, die Nutzung des Tieres beim Holztransport, das „Schlärn“ und die Vorbereitung des Osterfeuers. *(Nicht vollständig dokumentiert.)*
- **Familienarchive:** Private Aufzeichnungen, Fotografien und Erinnerungen von Familien, die an der Organisation des Osterfeuers beteiligt waren. *(Verschiedene Privatarchive; konkrete Bestände nicht angegeben.)*
- **Historische Karten und Ortspläne:** Karten zur Lage der Becker-Brauerei, des Tönsbergs, des Windmühlenstandorts und der Wege, über die das Brennmaterial transportiert wurde. *(Stadtarchiv Oerlinghausen; genaue Signaturen nicht angegeben.)*
- **Historische Fotografien und Bildbestände:** Aufnahmen der Becker-Brauerei, des Tönsbergs, des Osterfeuerplatzes und der örtlichen Verkehrs- und Transportverhältnisse. *(Oerlinghausen-Bildarchiv; konkrete Bildnachweise nicht angegeben.)*